

Rosettis frühe Biographie liegt weitgehend im dunkeln. Er wurde wahrscheinlich 1750 in Litoměřice (Leitmeritz/Nordböhmen) geboren. Ursprünglich dazu bestimmt, Priester zu werden, dürfte er seine musikalische Ausbildung bei den Jesuiten erhalten haben. Neuen Quellenfunden zufolge stand er Anfang der 1770er Jahre in Diensten eines russischen „Grafen Orlow“.

Vermutlich im September 1773 wurde er in die Dienste des Fürsten Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein aufgenommen. Ab Juli 1774 erscheint er in den Akten als Kontrabassist. Bereits Ende der 1770er Jahre hatte er sich als Komponist einen Namen gemacht, seine Werke wurden fester Bestandteil des Pariser „Concert spirituel“. Ende Oktober 1781 ermöglichte ihm der Fürst eine mehrmonatige Reise in die französische Metropole, wo er das Konzert- und Operngeschehen studierte und Kontakte zu Musikverlagen knüpfte. 1785 übernahm er die musikalische Leitung der Wallersteiner Hofkapelle. Ab 1786 standen seine Sinfonien auch regelmäßig auf den Programmen der großen Londoner Konzerte.

Trotz seines internationalen Ansehens litt Rosetti stets unter Geldsorgen. Im Juli 1789 verließ er Wallerstein, um den ungleich besser dotierten Kapellmeisterposten am Hof des Herzogs Friedrich Franz I. von Mecklenburg-Schwerin in Ludwigslust anzutreten. Im Dezember 1791 erklang bei der Prager Trauerfeier für Mozart sein Requiem in Es-dur (RWV H15). Anfang März 1792 fand im Berliner Schloß auf Anordnung König Friedrich Wilhelms II. eine Aufführung seines Oratoriums *Jesus in Gethsemane* (RWV G2) und der *Halleluja-Kantate* (RWV G7) statt, an der auf Einladung des Königs auch Rosetti teilnahm. Zu dem Zeitpunkt war er, der sein Leben lang unter einer labilen Gesundheit litt und zuletzt auch von einem „böartigen Husten“ geplagt wurde, bereits todkrank. Er starb am 30. Juni 1792 in Ludwigslust.

Für die beiden Fürstenhäuser, denen er diente, schuf Rosetti eine Vielzahl von Sinfonien, Konzerten, Bläserpartiten, Kammer- und Vokalmusik – alles in allem über vierhundert Kompositionen. Mehr als die Hälfte davon erschien zu seinen Lebzeiten im Druck. Charles Burney zählte ihn zu den bedeutendsten Komponisten seiner Zeit und nannte ihn in einem Atemzug mit Haydn und Mozart. Kennzeichnend für die Werke vor allem der Reifezeit sind ein ausgeprägter Hang zu kontrapunktischer Arbeit, eine überaus phantasiervolle Instrumentierung und eine reiche klangliche und harmonische Sprache, die teilweise schon in die Romantik vorausweist.

\*\*\*

Die vorliegende Erstausgabe von Rosettis Oboenkonzert in C-dur (RWV C29) basiert auf drei bzw. vier Quellen: A) dem leider unvollständigen Stimmensatz im Bestand der ehemaligen Oettingen-Wallerstein'schen Hofbibliothek (heute: Universitätsbibliothek Augsburg, 02/III 4 ½ 4° 438), B) der Solostimme, die sich in Abschrift in der Mecklenburgischen Landesbibliothek Schwerin (Signatur: Mus. 1341/2) erhalten hat, und C) zwei weitgehend übereinstimmenden Stimmensätzen verschiedener Kopisten in der Musiksammlung der Moravian Congregation in Zeist, einem niederländischen Zweig der Herrnhuter Brüdergemeine, die heute in Het Utrechts Archief (früher: Rijksarchief Utrecht; Inventarnummer 1265) aufbewahrt werden. In der Augsburger Quelle fehlen die Solostimme, die allerdings in Form von Fotokopien der Schweriner Abschrift vorhanden ist, die Viola I und die beiden Flötenstimmen. In der Utrechter Quelle fehlen

im Stimmensatz I die Viola II, im Stimmensatz II die Flöte I und die beiden Hörner. Die Quellen A und C weichen an vielen Stellen in Bezug auf Notentext, Appoggiaturen, Versetzungszeichen und Artikulation voneinander ab. Unsere Aufgabe bestand darin, diese Divergenzen abzugleichen und einer sinnfälligen, stilistisch einwandfreien Lösung zuzuführen. Generell ist Quelle A viel sorgfältiger und in akkurater Schrift geschrieben, außerdem viel reicher mit Artikulationen versehen und vermutlich im unmittelbaren Umfeld Rosettis entstanden, weshalb wir den Lesarten dieser Quelle prinzipiell den Vorzug gaben.

Das Titelblatt des Augsburger Stimmensatzes verrät außer den an dieser Stelle üblicherweise zu erwartenden Angaben auch den wahrscheinlichen Widmungsträger, verschweigt aber das Entstehungsdatum: „*Concerto in C / per il / Oboe Principale / accompagnato Da / Due Violini / Due Flauti / Due Corni in C / Due Viole / e / Basso / Del Sig. Antonio Rosetti / Ex Rebus gottfrid Klier*“. Die Quelle stammt demnach aus dem Besitz des 1780 als erster Oboist in die Wallersteiner Hofkapelle eingetretenen Gottfried Klier (1757–1800), für den Rosetti das Werk vermutlich auch komponiert hat. Die ersten Aufführungen dieses veritablen Virtuosenstücks dürften also am Wallersteiner Hof stattgefunden haben. In dem zwischen 1762 und 1787 erschienenen Verzeichnis der bei Breitkopf in Leipzig erhältlichen Manuskriptkopien (Hauptkatalog und XVI Supplemente) erscheint es in Supplement XV (1782–1784), so daß als Entstehungszeitpunkt 1781/82 in Frage kommt. Als Schreiber identifiziert Sterling E. Murray (*The Music of Antonio Rosetti. A Thematic Catalog*. Warren, Mich.: Harmonie Park Press 1996, S. 205, 638) „Copyist no. 12“, der sehr wahrscheinlich mit Klier gleichzusetzen ist. Diesem Kopisten ordnet Murray innerhalb des Rosetti-Bestands der ehemaligen Oettingen-Wallerstein'schen Hofbibliothek insgesamt vier Kompositionen zu, drei von ihnen tragen den Besitzvermerk „*Ex Rebus gottfrid Klier*“. Weshalb Murray behauptet, dass dieses Konzert aus dem Nachlass von Kliers Vorgänger als erster Oboist der Wallersteiner Kapelle, Franz Xaver Fürall († 1780), stammt, ist nicht nachvollziehbar.

Das Konzert RWV C29 ist dreisätzig angelegt. Der ausgedehnte und an die Sonatenform angelehnte Kopfsatz (*Allegro*) ist geprägt von einem *unisono*-Thema mit *impetuoso*-Charakter, der langsame Satz (*Adagio poco Andante*) von der typischen g-moll-Melancholie der klassischen Epoche und gibt dem Solisten reichlich Gelegenheit zu stimmungsvoller Sanglichkeit. Den heiter-beschwingten Kehraus bildet ein *Rondeau*, dessen musikantisches *Allegretto*-Thema wieder in strahlendem C-dur steht. Der virtuose Solopart erfordert einen Solisten von großer technischer Meisterschaft.

Entgegen der in den übrigen Solokonzerten Rosettis vorherrschenden Bläserbesetzung mit je zwei Oboen und Hörnern, wählt der Komponist in seinen Oboenkonzerten (abgesehen von RWV C31) stets die klanglich kontrastreichere Variante mit Flöten und Hörnern. Die *Basso*-Stimme sollte entsprechend den Aufführungsgewohnheiten der Zeit von Violoncello, Kontrabaß und Fagott ausgeführt werden. An Solokadenzen ist im Takt 295 des ersten und Takt 89 des zweiten Satzes zu denken. Die Solostimme enthält diesbezügliche Vorschläge des Herausgebers, ebenso einen kleinen Eingang (*ad libitum*) in Takt 251 des dritten Satzes.

GÜNTHER GRÜNSTEUDEL / KURT MEIER